

Besitz burgundischer Hofbeamter war, ergibt sich die noch nachzuprüfende Möglichkeit einer umgekehrten Beeinflussung. U. Br.

Epistolario di Santa Caterina da Siena, a cura di Eugenio Dupré-Theseider (R. Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo. Fonti per la storia d'Italia) Vol. I, Rom 1940, Tipografia del Senato; CXI u. 363 S. — Der Bearbeiter dieser für die Kirchen- und Geistesgeschichte des ausgehenden 14. Jhs so unschätzbaren Quelle sah sich von vornherein vor die besondere Schwierigkeit gestellt, daß die Heilige, da sie selber nicht schreiben konnte, ihre Briefe zu diktieren pflegte, wobei ihre Worte möglicherweise bereits eine gewisse Glättung und Abschleifung durch die mit der Niederschrift befaßten Sekretäre erfuhren. Von diesen sowie von Schülern und andern Vertrauten Katherinas stammen auch die teilweise bereits zu ihren Lebzeiten, hauptsächlich aber nach ihrem Tode veranstalteten Sammlungen der Briefe, die den Grundstock unserer Überlieferung bilden. Da sie keine dokumentarischen Absichten verfolgten, sondern erbaulichen Zwecken dienten, wurde hier vollends auf unbedingte wortgetreue Wiedergabe des Textes und ebenso auf Einhaltung der chronologischen Ordnung kein Gewicht gelegt. Andererseits beschränkten sich jedoch die dabei vorgenommenen Abänderungen, wie Th. durch Vergleich mit vereinzelt erhaltenen Originalen oder auf solche zurückgehenden Abschriften zu zeigen vermochte, auf die Ausscheidung von persönlichen, mehr vertraulich gehaltenen Partien und von Mitteilungen rein informativer Art, während der eigentliche Kern im wesentlichen unberührt blieb. Wenn daher bei der Textgestaltung in der Regel über die in den besten dieser Sammlungen überlieferte Form nicht hinauszugelangen war, so ist das trotz mancher dadurch gegebenen Einbußen nicht als eigentlich entscheidender Mangel zu bezeichnen, und jedenfalls mindert sich dadurch in keiner Weise das Verdienst des Herausgebers, der als erster den umfangreichen Handschriftenbestand zusammengetragen, ihn kritisch gesichtet und seine Ausgabe nach wohlgedachten Gesichtspunkten darauf aufgebaut hat. Ein weiterer wesentlicher Fortschritt liegt in der chronologischen Bestimmung und Anordnung der Briefe, die, schon von N. Tommaseo (1860) mit noch unzulänglichen Mitteln angestrebt, hier nun mit behutsamer Sorgfalt durchgeführt ist, wenn auch die spärlichen vorhandenen Anhaltspunkte vielfach nur eine annähernde Datierung erlaubten. Man kann ruhig sagen, daß dadurch sowie durch den reichhaltigen Kommentar, der neben den sachlichen Erläuterungen auch die Quellen der literarischen und theologischen Bildung Katherinas herauszuarbeiten sucht, der reiche Stoff für die Forschung erst wirklich erschlossen wird. Der hier vorliegende erste Band des auf vier Bände berechneten Gesamtwerkes reicht mit 88 Nummern — darunter nur zwei bisher unbekannte, von Th. aufgefundene — bis Ende 1376, enthält also auch schon die berühmten Briefe an Gregor XI. mit der Mahnung zur Rückkehr nach Rom.

Berlin.

F. Baethgen.

Die Amerbachkorrespondenz. Im Auftrag der Kommission für die öffentliche Bibliothek der Universität Basel bearb. und hg. von Alfred Hartmann. 2. Band. Die Briefe aus den Jahren 1514—1524. Mit Register und 6 Schrifttafeln. Basel, Verlag der Universitätsbibliothek, 1943; 543 S. — Die Tat-